

Monatlich
und Boten 3,50 M.,
wobei die Post 3,70 M.
Zusätzlich täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von Dr. G. Sommer,
Süd- und Diez.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeiger:
Die einseitige Zeile 50
Anteil. Bet. 1. 30
Kleinanzeige 250 M.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Garnspeicher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Karl Breidenbach, Dr.

Verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 202

Diez, Montag, den 6. September 1920

26. Jahrgang

Vollkommene Annahme der Sühneforderung.

W. Berlin, 5. Sept. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Simons und der preussische Minister des Innern Sebering suchten heute mittag den französischen Votschafter auf. Dr. Simons erklärte Herrn Laurent folgenden: In der Note vom 30. August haben Eure Excellenz der deutschen Regierung die Bedingungen mitgeteilt, unter denen die Regierung der französischen Republik die Beilegung des Zwischenfalles herbeiführen will, der sich auf dem französischen Konsulat in Breslau am 28. August da. 34. zugetragen hat. Zugleich haben Sie auf eine Reihe von Kundgebungen und Angriffen gegen zivile und militärische Vertreter Frankreichs in Deutschland hingewiesen: Dabei haben Eure Excellenz betont, daß die Regierung der französischen Republik mit der deutschen Regierung in einer Atmosphäre der Veruhigung und der Arbeit, friedliche Beziehungen zu unterhalten wünsche. Derselbe Wunsch erfüllt die deutsche Regierung. Sie mißbilligt auf das entschiedenste diese Vorkommnisse, die, wie die Vorgänge in Breslau durch gewisse Umstände und Ereignisse, erklärt, aber nicht gerechtfertigt werden müssen. Die deutsche Regierung bedauert alle Zwischenfälle, deren Opfer französische Vertreter oder Staatsangehörige geworden sind, und wird die in der Note vom 30. August geforderten Genugtuungen gewähren. Der französische Votschafter erwiderte: „Im Namen der Regierung der Republik nehme ich Kenntnis von der Erklärung Eurer Excellenz und der Zusage der Reichsregierung, daß sie die ihr mitgeteilten Wiedergutmachungsbedingungen erfüllen wird. Lassen Sie mich Herrn Minister, der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich ähnliche Zwischenfälle nicht wiederholen, und daß die Beziehungen Deutschlands und Frankreichs sich von nun an im Geiste friedlicher Zusammenarbeit gestalten werden, der für die wirtschaftliche Wiederaufbau und das Gedeihen beider Teile so nötig ist.“ Sodann machte der Reichsminister von den durch die Reichsregierung, der Minister des Innern von den durch die preussische Regierung in Erledigung der französischen Forderung getroffenen oder eingeleiteten Maßnahmen Mitteilung.

Im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten.

Berlin, 5. Sept. Zu den Forderungen, die wegen der Vorfälle in Breslau von der französischen Regierung gestellt worden sind, gehören auch militärische Ehrenbezeugungen durch eine Kompagnie der Reichswehr bei der Wiedereröffnung des französischen Konsulates. Aus den Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen ist bekannt geworden, daß sich die Vertreter der beiden Regierungen auf die Erfüllung dieser Forderung nicht abgelehnt werden könne. Die Regierung vertritt sich auf den Gehorsam und auf das Wohlwollen der Truppe, die betraut sein wird, diesem Gebot gemäß, die Befehle der Regierung auszuführen. Sie rechnet bei allen Angehörigen der Wehrmacht auf Verständnis für die schwierige Lage, in der wir uns befinden. Nicht der Bevölkerung wird es sein, der Truppe die Erfüllung einer Aufgabe, die sie mit Selbstverleugnung auf sich nimmt, nach Kräften zu erleichtern.

Das Kontrollrecht der Eisenbahner.

Berlin, 4. Sept. Die durch die Verordnung des Reichsverkehrsministers ausgeschaltete Reichskontrollkommission der Eisenbahnen der Sozialdemokratischen und der Unabhängigen Partei fordert nunmehr öffentlich zur Abwehr gegen die Verfügung der Regierung auf. An der Arbeiterkammer ergreift der Ruf, die Kontrolle über die Eisenbahn- und Munitionstransporte gemäß der Aufforderung der Reichskommission zu übernehmen, d. h. mittels der Reichskontrollstellen, auf die die Arbeiterschaft maßgebend einwirken soll. Für den Fall, daß Arbeiter auf diese Weise gegen die Verordnung verstoßenden Verhalten gemeldet werden sollten, wird die Unterstellung der gesamten organisierten Arbeiterschaft, mit anderen Worten der allgemeine Streik in Aussicht gestellt. Inzwischen hat man sich nicht mit papiernen Einsprüchen begnügt, sondern ist schon zur Tat geschritten. Eine Versammlung der Betriebsräte der Eisenbahndirektion Berlin, der Betriebsräte und der Betriebswerkmeister des Deutschen Eisen-

bahnerverbandes haben beschlossen, in gänzlicher Nichtachtung der Regierungsverordnung Truppentransporte, Waffen, Munitions- und Kriegsgeräte nach wie vor anzuhalten, bis die Reichskommission die Transporte erlaubt. Unterstützt wird diese Aufsehung gegen die Staatsautorität durch ein neues Schreiben des Internationalen Transportarbeiterverbandes, das nach wortreicher Dankagung für die bisherige strenge Durchführung des Boykotts gegen Polen zum weiteren Ausharren „in dem glorreichen Kampf gegen Reaktion, Militarismus und Kapitalismus“ auffordert. Ganz ähnlich wie fernerzeit in dem berühmten Boykottversuch gegenüber Ungarn erleben wir es also wieder einmal, daß eine internationale Gewerkschaftsorganisation in innerstaatliche Verhältnisse eingreift und die Zerschlagung des bislang geltenden öffentlichen Rechts betreibt. Wenn nichts anderes, so müßte allein schon dieser Umstand unsere Regierung veranlassen, festzuhalten und der weiteren Unterbrechung der staatlichen Autorität einen Riegel vorzuschieben.

Die Reichskonferenz der Unabhängigen.

Berlin, 4. Sept. Die Reichskonferenz der Unabhängigen nahm gestern mit den Schlussworten der Hauptberichterstattung ihr Ende. Die Wortführer der beiden Flügel machten selber kein Hehl daraus, daß eine Spaltung der Partei angesichts der, wie die ganze Verhandlung zeigte, unvereinbaren Gegensätze eintreten müsse. Dittmann erklärte, daß er mit Leuten wie Stöcker und Könen nicht mehr zusammenarbeiten werde, da die Homogenität in der Parteileitung wenigstens so weit gehen müsse, daß sie im entscheidenden Moment aktionsfähig sei. Die Genossen, die das Programm der kommunistischen Partei anerkennen, möchten zu den Kommunisten gehen. Derselben Ansicht ist Dammig. Die Dinge zwängen jetzt zu einer klaren Entscheidung, und er für seine Person erkläre, daß er keiner Partei angehören könne, die den Anschluss an die Dritte Internationale ablehne. Der Parteivorstand erklärte, daß er einen scharfen Trennungsschnitt zwischen den marxistisch-erschulerten Sozialisten auf der einen, und den kommunistischen, syndikalistischen, anarchistischen Revolutionsromantikern auf der anderen Seite. Bis zum kommenden Parteitag soll dem Schlusswort der präsidierenden Genossin Joch gemäß, im Lande die „Aufklärung“ der Massen betrieben werden.

Die Madenschen seine Freiheit verlor.

W. Budapest, 4. Sept. Im Kampf gegen die Mörder des Grafen Stefan Tisza machte heute der als Junge übernommene Oberleutnant v. Bara, der während der Revolutionstage Kriegsminister war, bemerkenswerte Angaben über die näheren Umstände, unter denen damals Feldmarschall v. Madenschen, der Befreier Ungarns, seiner Freiheit beraubt wurde. Bara erklärte u. a. folgendes:

Graf Karoly und seine Hintermänner verlangten wiederholt die Internierung Madenschen und seiner Truppen, was von uns als unmöglich bezeichnet wurde, da der Feldmarschall noch über 30 000 Mann gebot, während die revolutionäre Regierung keine 20 zuverläßige Reute zur Verfügung hatte. Mit dem Abgesandten Madenschen, Hauptmann Quast, der anfragte, ob die ungarische Regierung die Belgrader Wasserleitungsbedingungen vollziehen werde, vereinbarte ich, daß ich die Arme Madenschen nicht internieren, sondern ihre Heimkehr fördern würde, indem ich die französischen Besatzungsbehörden hinzuhalten suchte. Die Deutschen übernahmen die Verpflichtung, ihre Durchzugs- und Munitionstransporte gegenüber zu halten und Ungarn Kohlen und Eisenbahnwagen zu liefern. Meiner Regierung machte ich keine Mitteilung von der Vereinbarung, da diese kein Staatsakt war. Bald darauf wurde ich von Pogany, demselben, der als einer der Mörder des Grafen Tisza bezeichnet wird, gestürzt und konnte die Vereinbarung nicht ausführen, da alles nur unter der Hand geschah. Der Feldmarschall glaubte, durch sein persönliches Auftreten beim Grafen Karoly etwas ausrichten zu können, wurde jedoch bei seiner Ankunft in Budapest wiederum durch Pogany verhaftet. Die Deutschen stellten ihre Kohlenlieferungen ein und zogen ihre Truppen aus Siebenbürgen zurück. Als die Diktatur des Proletariats entstanden war, ließ der zum Volkskommissar ernannte Pogany hundertmal Hausdurchsuchungen bei mir vornehmen, doch konnte er nicht in den Besitz der schriftlichen Vereinbarung mit dem Feldmarschall gelangen, da diese in den Händen des Hauptmanns Quast waren.

Die Sozialisierung der deutschen Kohlenwirtschaft

W. Berlin, 3. Sept. Die Sozialisationskommission hat nach viermonatiger Arbeit am 31. Juli ihre Arbeiten über die Sozialisierung der deutschen Kohlenwirtschaft (Produktion und Verteilung) abgeschlossen und legt einen Bericht darüber ab. Die Kommission spaltete sich nach dem Endergebnis in zwei Gruppen: die eine vertritt die sofortige Sozialisierung, die andere Gruppe sieht die allmähliche Sozialisierung unter vorläufiger Richtungsanweisung des privaten Kapitals vor. Die Mehrheit ist allerdings verwindend, denn es ergab sich ein Stimmenverhältnis von 10:11 zu Gunsten der erstgenannten Richtung. Sämtliche Mitglieder der Kommission stimmten darin überein, daß ein weitergehende Ausschaltung kapitalistischer Gewinne im Kohlenbergbau geboten ist. Die überwiegende Mehrheit ist darüber hinaus der Meinung, daß eine Überführung des Bergbaus in eine ausschließlich gemeinwirtschaftliche

Grundlage unter Ausschaltung des Privateigentums ein Erfordernis bildet. Ueber den Zeitpunkt der Durchführung ergaben sich Meinungsverschiedenheiten. Auch darüber besteht Uebereinstimmung, daß die Ausgestaltung des gesamten Privat- und staatlichen Kohlenbergbaues (Eisen- und Braunkohlenbergbau) in Angriff genommen werden soll.

Schlechte Geschäfte auf der Leipziger Messe

Leipzig, 5. Sept. Das geschäftliche Ergebnis der eben zu Ende gehenden Messe, die von 15 590 Ausstellern besucht war, hat infolge der Zurückhaltung der Einkäufer die meisten Aussteller nicht befriedigt. Die Technische und die Allgemeine Mustermesse sind von zusammen 104 000 Personen besucht worden; aus dem Auslande war der Besuch diesmal nur gering. In Spielwaren und den Papier verarbeitenden Industrien lag das Geschäft vollkommen darnieder, dagegen wurden in der keramischen Industrie und in Haus- und Kleingeräten teilweise bedeutende Bestellungen auf Gebrauchsgüter erteilt. Als sehr gut werden auch die Umsätze auf der Textilmesse bezeichnet.

Das Ende des Generalstreiks.

Stuttgart, 5. Sept. Eine Betriebsleiterversammlung hat heute nachmittag die Abmachungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern über die Beendigung des Streiks mit überwältigender Mehrheit genehmigt. Die Arbeit wird nun am Montag früh aufgenommen. Damit ist der Generalstreik nach zehntägiger Dauer beendet. Die Zeitungen arbeiten schon am morgigen Sonntag und werden ihre erste Nummer am Montag früh ausgeben. Die Daimler-Werke haben sich trotz aller Vermählungen der Regierung den Abmachungen nicht angeschlossen. Sie bleiben vorerst geschlossen. Die Gewerkschaften legen die Verhandlungen mit ihnen fort.

Die obersteinstische Selbstverwaltung.

Berlin, 4. Sept. Man war hiezulande im all- dankte der obersteinstischen Selbstverwaltung nicht in die gemeinen der Ansicht, daß im jetzigen Augenblick der Ge- Debatte geworfen werden sollte, und diese Ansicht wurde durch die Stellungnahme der antischen Stellen, so wie sie die Außenstehenden mitzuteilen wollten, bekräftigt. Einiges Aufsehen erregten nur in dieser Beziehung die Erklärungen des Ministers Dr. Simons, zumal die Mehrzahl der Ober- schlesier, wie sich in ihrer Stellungnahme gegenüber der bevorstehenden Abstimmung kundzugeben schienen, gar nicht so sehr auf eine größere als provinziale „Autonomie“ aus- zugehen schienen. In der Kritik der Neuerungen des Reichs- ministers begegnete sich heute in eigenartiger Gegen- sätzlichkeit der Auffassung, aber in gleichartiger Ablehnung des Ge- dankens eine sozialistische und eine Zentrumsstimme. Die Sozialistische Korrespondenz schreibt:

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages ist man, soweit die Berichte erkennen lassen, nur in zwei Fragen zu einer konkreten Stellungnahme gelangt. Was ist sich einig darüber, daß das deutsche Volk die Fensterhebeln bezahlen muß, die von den Demonstranten in Breslau ein- geworfen worden sind und möchte nur die Rechnung ein- bisschen billiger gestellt haben. Und weiterhin sucht man Oberschlesien durch die Ankündigung der Autonomie an Deutschland zu fesseln. Was unter dieser Autonomie zu verstehen ist, ist uns nicht ganz klar, ob die Oberschlesier die Absicht haben, aus dem preussischen Staat auszuschei- den und eine Verwaltung zu bekommen, die unmittelbar dem Reichsministerium unterstellt ist, vermögen wir nicht anzugeben. Jedenfalls könnte Oberschlesien dabei nicht das mindeste gewinnen, wenn es die alteingesessene Verwal- tung gegen eine neue eintauscht, die sich erst noch einarbeiten müßte. Die Leistungen der Reichsfinanzverwaltung, des Reichsministeriums des Innern und des Reichsmini- steriums für Landwirtschaft bleiben bisher hinter den Lei- stungen der entsprechenden preussischen Ressorts geradezu kläglich zurück. Von einer ausgesprochenen Abneigung gegen Preußen haben wir auf unseren Seiten durch Oberschlesien nichts zu entdecken vermocht. Eine Autonomie Oberschle- siens außerhalb Preußens kann also jedenfalls die Volls- abstimmung nicht zu unsern Gunsten beeinflussen. Ist aber Autonomie innerhalb Preußens gemeint, so hat die Forde- rung erst recht keinen Sinn. Die preussische Verwaltung wird in Zukunft Selbstverwaltung sein; jede Provinz wird sich selbst verwalten und von der Staatsaufsicht wird nur so viel übrig bleiben, als unbedingt notwendig ist, um zu verhindern, daß wir eine unabhängige Provinz Sachsen, eine deutschnationale Provinz Pommern, eine flakale Provinz Oberschlesien und überhaupt ein buntes Farben- spiel willkürlich geleiteter Parteirepubliken erleben. Ober- schlesien hat darüber hinaus bereits das Recht erhalten, überall nach seinem Wunsch neben dem Deutschen das Pol- nische als Amtssprache einzuführen. Es bliebe höchstens noch das Gebiet der Schule für die Provinzialautonomie übrig. Aber gerade hier haben die obersteinstischen Arbeiter die stärksten Bedenken, außerhalb der allgemeinen preussischen Schul- und Lehrergesetze zu bleiben. Preußens Einfluß auf die Schule vollkommen auszuhebeln, hieße gerade die vor den Kopf stoßen, welche sich überall als die festesten Anhänger des Deutschentums bewährt haben. Die Frage kann

also nicht nach dem ungeheuren Uebergewicht entschieden werden, welches das Zentrum im gegenwärtigen Reichstag besitzt; ausschlaggebend müssen dabei die Wünsche der oberstehtenden Arbeiter sein.

Die Germania, also eine immerhin beachtenswerte Zentrumstimme, bemerkt ihrerseits:

Zu Bedenken gaben des Ministers Erklärungen über Oberstehtenden Anlaß. Er gab zwar der Meinung Ausdruck, daß man den Wünschen des oberstehtenden Volkes in der Autonomiefrage entgegenkommen müsse, weil ihnen dann aber nur eine selbständige Vertretung, nicht außerhalb Preussens, zu billigen. Wie er sich dieses „Entgegenkommen“ vorstellt, nachdem Oberstehtenden bereits eine selbständige Provinz geworden ist, bleibt vorläufig Geheimnis. Wir haben bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß die erfolgte Verleihung der provinziellen Autonomie in dem jetzigen Abwärtensgebiet wenig Eindruck gemacht hat, und wir möchten erst recht befürchten, daß seine Worte dort kein gutes Echo finden werden. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß es sich dabei nur um die persönliche Ansicht des Ministers handelt und sich das Kabinett überhaupt noch nicht mit der Angelegenheit befaßt hat.

Deutschland.

Vorbereitungsdienst der Kriegsverferendare.

Von zuständiger Stelle wird den Politisch-Parlamentarischen Nachrichten geschrieben:

Der preussische Minister des Innern hat zum Gesetz über die Abfertigung des Vorbereitungsdienstes zum höheren Verwaltungsdienst für Kriegsverferendare vom 7. April 1917 unter dem 28. August 1920 Ausführungsanweisungen in der durch das Gesetz vom 8. Juli 1920 zur Abänderung des älteren Gesetzes bedingten neuen Fassung erlassen. Demnach wird die Vorbereitungszeit für den höheren Verwaltungsdienst, jedoch höchstens auf 2½ Jahre, gekürzt. Diese Vorschrift bezieht sich auf sämtliche Bewerber für den höheren Verwaltungsdienst, die am Kriege teilgenommen oder bei einer anerkannten freiwilligen, zur Aufrechterhaltung der innern Ordnung oder des Grenzschutzes aufgestellten Truppe vor dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. Juli 1920 Dienst geleistet haben. Auch Schüler und Studenten fallen unter die Bestimmung des Gesetzes. Die Vorbereitungszeit wird nicht gekürzt, soweit das dreijährige Rechtsstudium des Kriegsverferendaren durch Anrechnung von Zwischenjahren oder Unversitätsstudien auf Grund des Reichsgesetzes über die Ausbildung von Kriegsverferendaren (Seite 403) abgekürzt worden ist. Die Kriegsverferendare sollen sechs Monate bei einem Amtsgericht (bzw. Friedensgericht) und die übrige Zeit bei Verwaltungsbehörden, darunter mindestens 10 Monate bei einem Landrat und ebenfalls 10 Monate bei der Regierung und beim Bezirksausschuß beschäftigt werden. Das Nähere über die Art der Beschäftigung in den übrigen vier Monaten bestimmt der Regierungspräsident. Nach Möglichkeit ist auch eine Beschäftigung bei einer Gemeindebehörde, einem Finanzamt und dem Landesfinanzamt anzustreben. Die Zeit die vom Kriegsverferendar im Dienst einer Gemeinde oder von sonstigen Selbstverwaltungsbehörden zugebracht ist, darf nach freiem Ermessen des Regierungspräsidenten auf die Landrats- und die Regierungsstation unter der Voraussetzung angerechnet werden, daß der Erfolg der Ausbildung an diesen beiden Stationen durch eine solche Anrechnung nicht in Frage gestellt wird. Kriegsverferendare, die vor ihrer Ernennung zum Regierungsverferendar bereits mehr als sechs Monate bei Verwaltungsbehörden tätig waren, wird der sechs Monate überschneidende Zeitraum zur Hälfte auf den Zeitraum angerechnet, über den der Regierungspräsident frei verfügen kann. Hält der Regierungspräsident einen Kriegsverferendar nach Ablauf der zweieinhalbjährigen Vorbereitungszeit nicht für so weit vorgebildet, daß er die zweite Prüfung mit Erfolg

abzulegen verspricht, so ist die Vorbereitungszeit zu verlängern. Hierfür ist dem Ministerium Anträge zu erstatten. Die Dauer der bisher vorgesehenen anrechnungsfähigen Beschäftigung der Referendare im Bereich der Zivilverwaltungen bei den Generalgouvernements in Brüssel und Warschau oder bei einer der dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten Zivilverwaltungen wird für die Kriegsverferendare auf höchstens vier Monate festgesetzt. Die Beschäftigung beim Landrat, bei der Regierung und dem Bezirksausschuß darf dadurch nicht verkürzt werden.

Die Kreditierung der Fernsprechanleihe

Der einmalige Beitrag der Fernsprechteilnehmer von 1000 Mark für den Hauptanschluß und von 200 Mark für jeden Nebenschluß ist am 1. Oktober fällig. Wie das Volk-Bureau hört, wird die Post in Kürze die einzelnen Fernsprechteilnehmer zur Einzahlung schriftlich auffordern, wo dieses noch nicht geschehen ist. Will der Fernsprechteilnehmer den Beitrag nicht selbst aufbringen, sondern entsprechende Vereinbarungen der Post, die Deutsche Volksbank, mit der Zahlung beauftragen, so wird er gut daran tun, die Zahlungsaufforderung der Post nicht abzuwarten, sondern möglichst bald den Kreditierungsauftrag zu erteilen. Diesen Auftrag hat der Fernsprechteilnehmer nicht bei der Deutschen Volksbank, sondern bei seinem Fernsprechtsvermittlungsbüro einzureichen, das daraufhin das Nötige veranlaßt. Bei dieser Dienststelle erhält er auch den vorgeschriebenen Auftragsvordruck mit den ausführlichen Bedingungen. Die Auftragsvordrucke sind den Fernsprechtsvermittlungsbüros zum Teil schon zugegangen, aber sie erhalten sie in allerhöchster Zeit. Der Fernsprechteilnehmer hat einer einmaligen Einschreibgebühr von 2 v. H. des Betrages bei Stellung des Antrages bekanntlich vierteljährlich eine Vergütung von zurzeit 8,75 Mark für 1000 Mark bzw. 1,75 Mark für 200 Mark zu entrichten. Die Einschreibgebühr wird von der Post erhoben, ebenso werden die laufenden Vergütungen erhoben. Im Hinblick auf die starke Geschäftsanhäufung, die durch die Bearbeitung der sämtlichen bestehenden Anschlüsse gerade für die am 1. Oktober fälligen Beiträge zu erwarten ist, wird empfohlen, den Kreditierungsauftrag so bald wie möglich zu stellen.

Die Erwerbslosen.

Wie uns aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, ist die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich auch in der Zeit vom 1. bis 15. August 1920 weiter gewachsen. Allerdings ist die Zunahme der Erwerbslosenzahl geringer als in den beiden letzten Juliwochen. Nach den amtlichen Feststellungen betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 15. August 1920 304 048, die der weiblichen Erwerbslosen 107 525, also insgesamt 411 573, gegenüber 404 236 am 1. August und 352 618 am 15. Juli 1920. Hinzu kommen 371 599 Familienangehörige, die als Zuschlagsempfänger unterstützt werden. Die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen entspricht etwa dem Stande in der ersten Februarhälfte dieses Jahres.

Die neue Arbeitsordnung. Zum Erlaß der neuen Arbeitsordnung wird uns vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt:

In zahlreichen Eingaben aus Arbeiter- und Arbeitnehmerkreisen wird angefragt, ob der Erlaß der neuen Arbeitsordnung, die das Betriebsrätegesetz vorschreibt, bis über den 1. September hinausgeschoben werden darf. Darauf ist zu erwidern, daß dies unbedingt ist, wenn die beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer damit einverstanden sind. Das Reichsarbeitsministerium hält es für erwünscht, daß die Arbeitsordnung nach Möglichkeit nicht betriebsweise, sondern von Verband zu Verband geregelt wird, auch wenn hierdurch eine Verspätung eintritt. Andererseits wird, nachdem der vom Reichsarbeitsministerium im Einvernehmen mit den Verbänden ausgearbeitete Entwurf einer Normal-Arbeitsordnung für Arbeiter veröffentlicht worden ist, erwartet, daß die Beteiligten alles tun, um den

rechtzeitigen Erlaß der Arbeitsordnung zu ermöglichen. Zur Verhinderung einer absichtlichen Verschleppung ist vom Betriebsrätegesetz die Anrufung des Schlichtungsausschusses gemäß Paragraph 80 vorgegeben. Der Schlichtungsausschuß hat im Falle mangelnder Einigung der Parteien die Arbeitsordnung endgültig und bindend festzusetzen. Auf ist es Sache der Gewerbeaufsichtsämter, nötigenfalls auf den Erlaß der neuen Arbeitsordnung gemäß Paragraph 134a der Gewerbeordnung hinzuwirken.

Die Verfolgung des Deutschtums in Tschechien.

Prag, 5. Sept. Das Prager Tageblatt berichtet aus Troppau in Schlesien: Der deutsche Verein Nordmark wurde von der hiesigen Landesregierung verboten. Diese Verfügung wurde damit begründet, daß Nordmark staatsfeindliche Propaganda betreibt. Gleichzeitig wurden die angeblich geplanten Fest- und Veranstaltungen der Nordmark verboten. Auch der deutsche Tag, der als Massentagung der Deutschen in Troppau am 4. und 5. September stattfinden soll, wurde in Frage gestellt. Die Troppauer I. u. II. Morgen, die das Verbot der Nordmark in heutiger Nummer in großer Aufmachung bringt, und auf Grund des Verbotes die allzu große Propaganda der Deutschen anführte, wurde von der Bevölkerung zwangsweise konfisziert und ist auf allen Verkaufsstellen entfernt worden. Vor dem Rathaus wurde ein großer Stoß von Extraausgaben dieses Blattes verbrannt.

Wie die Blätter berichten, fand eine gemeinsame Beratung der deutschen und der tschechischen Sozialdemokraten, sowie der Vertreter der Gewerkschaften und der Genossenschaftlichen Nationalitäten statt, wobei auch über die schlechten Ernährungsverhältnisse in den deutschen Bezirken gesprochen wurde. Allmächtig wurde die Ansicht vertreten, daß es sich hierbei um planmäßige Sabotage der landwirtschaftlichen Erzeuger handle. In Verhandlungen endeten mit dem einstimmigen Beschluß, eine paritätische Ausschuss zu wählen, der ungeachtet der Forderungen der Arbeiterschaft beider Nationalitäten in der Frage der allgemeinen Versorgung formuliert und in der gemeinsamen Sitzung den deutschen und tschechischen Vertrauensmännern der Arbeiterschaft unterbreitet.

Aus dem besetzten Gebiet.

8. u. 4. September. Die Interalliierte Rheinlandkommission in Koblenz hat eine Verordnung über das Verhalten des Transport von Briefstücken erlassen, die am 3. September 1920 in Kraft tritt. Sie bestimmt im wesentlichen das folgende: Jeder Briefstücken muß zum 1. September eines Jahres dem Kreisdelegierten der Interalliierten Rheinlandkommission, in dessen Bezirk sich ihr Taubenschlag befindet, eine die Beschreibung ihrer Tauben enthaltende Liste einreichen. Die Liste muß auch die Flugrichtung jeder Taube angeben. Die Tauben müssen in der Taubenhaltung gehalten werden, welche durch eine besondere Marke gekennzeichnet sein, welche die Erleichterung der Überwachung dienen soll. Der Taubenschlag darf nicht in einem Taubenschlag des besetzten Gebietes, sondern in einem Taubenschlag der an der Befreiung teilnehmenden Länder gehören, ist in allen Teilen des besetzten Gebietes verboten. Falls der Belagerungsstand über das besetzte Gebiet verhängt wird, ist jeder Ein- und Ausreise von Briefstücken und jeder Verkehr mit solchen grundsätzlich verboten.

Das Jagdrecht der Besatzungsoffiziere.

Vom Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz wird mitgeteilt, daß die Interalliierte Rheinlandkommission am 28. August 1920 über die Regelung der Jagdausübung durch die Besatzungstruppen im besetzten Gebiet einen Beschluß gefaßt hat, dessen wesentlicher Inhalt lautet: Die aktiven Militärpersonen, welche die Jagd ausüben wollen, müssen eine Jagdverlaubnis ihrer vorgesetzten Kommandobehörde haben und sich zu Offiziers-Jagdgesellschaften von mindestens zehn Mitgliedern mit einem sie vertretenden Vorsitzenden zusammenschließen. Sodann werden für die amerikanische, belgische und die britische Zone sowie für die Bezirke der

wie sie kommen, wie soll sie da unruhige, schlammige Seen gefischt haben?

Ich bin überzeugt, sie nimmt auch diesen Umstand leicht als ich und sieht in dem, was zu meinem Leidwesen kommen wird, noch etwas Gutes.

Ihn selber litt es nicht mehr auf dem Marterfeld zu dem ihm das weiche Lager in dieser Nacht geworden. Er stand auf und kleidete sich an.

So leise er auch dabei verfuhr, die Frau, deren Kopf Schlag bei dem zeitigen Zurruhegehen vorüber war, wachte.

Ihre bestürzte Frage, ob ihm nicht wohl sei, konnte er sofort beschwichtigen. Da sie aber einmal noch nach nun seine Besorgnis wegen ihrer Migräne nur einem listigen Bäcklein beantwortete, das ihn völlig in ihr Befinden beruhigte, meinte er bei sich: „Erstmal muß sie es doch. Bereden wir's lieber gleich, denn morgen morgen Tag ist sie für ein ruhiges Wort zu haben.“

So setzte er sich auf die Kante ihres Bettes und schloß die Last vom Herzen, wie er es zahllose Male getan, und selten, ohne einen guten Rat oder zum mindesten ein erleichterndes Mitempfinden von der treuen Person zu hören.

Schon während er jetzt Vissas Bekenntnis nachher erschien ihm das, was ihn zuerst fast zermalmt, nicht ganz so unheimlich, und als der Frau gespannt lauschte, des Gesichtes weder Zorn noch Schrecken zeigte, sagte er ohne ärgerliche Empfindlichkeit:

„Ich glaube, selbst in dieser dunkeln Birnis sieht noch helles Morgenlicht. — Nun ja, es hätte noch schlimmer kommen können. — Vissas hat sich in einen lieblichen Nichts und Schuldensack verleben können, und hätte ihn schließlich doch mit durchgefüttert und ja, Vissas gesagt, wenn sie darum gebeten. Sie hätte selten um etwas, und dann ist's fast unmöglich, ihr abzuschlagen.“

Nun sagte Mutter wahrhaftig: „Weißt du, Vissas, in allem hätte dir nichts Jeffers passieren können. Aus den Kindern kein Ehepaar werden würde, hätte immer geschaut. W's sollte ich viel d'rüber reden, w'r nu m'l deine Idee und immer am r' h' du siehst sie von selb'r fallen. Den roten Boden, den einen richtigen Weg ge'te, h'test du gott ob meinetwegen in der La'ge, Vater A'ter, ich' ihn nur raus zu

Fremdes Reis.

Roman von E. Drexler

36 Nachdruck verboten
„Rein, Vater, nichts stürzt, aber treue, har'se Hände strecken sich dir zu, dein Werk zu krönen. Es wird höher ragen, als du jemals hoffen konntest.“

„Ja, es möchte ihm herzlich gefallen, deinem Liebling, der mein ehrenwerter Neffe sein soll, sich behaglich ins warme Nest zu setzen.“ höhnte er wie außer sich. „Soll ich lebenslang geschuftet haben, um nun des Trunkenbolde's Brut in meinem Haus schlummern zu sehen?“

„Du irrst, Vater. Bist nicht schon Ortungschaften auf, falls er sich entschließt, in deine Fabrik zu treten. Er ist ein befähigter Künstler, ich sagie es schon. Mit eigenen Augen überzeugte ich mich, wie man ihn schätzt, welche guten Ausichten er hat, war er doch mein besonderer Lehrmeister.“

„Wirklich? Dann muß ich am Ende gar den außerordentlichen Künstler —“

„Geschäftskundiger Kunstgewerblicher,“ fiel sie ihm ernst ins Wort.

„Einmal, meinetwegen Professor oder was sonst noch — also den löblichen Herrn müßte ich wohl extra bitten um seine huldreiche Unterstüßung? Haha, das will ich mir denn doch sehr überlegen.“

Sie sah ihn fest an mit ihren ruhigen durchsichtigen Augen. Lieber Vater, tue, was du für recht hältst, und es wird sein, was deine Vaterliebe für mich dir eingibt. Denn hieran glaube ich, und wenn du noch so böse aussehest.“

„Schönschweigenot, mach' nicht deine Pittmatischen Augen, Mabel — die vertragen ich nicht. Im übrigen werde ich es nicht in schlohweißen Haaren noch lernen, den Rabenvater zu spielen. Das weißt du natürlich. Trotzdem, so auf dem Fleck verspreche ich auch nichts. Das könnte der liebe Herrgott selber nicht von mir verlangen. Jetzt ruh' mir zunächst mal die Hefe her, die sich hier mit ihren grundklaren Augen als Anschuldsengel einschmugelte und sich schließlich als verbotene Konterbande entpuppt.“

„Sie ist wirklich unschuldig an dem Komplott, wir haben ihr nichts verraten. Lediglich als meine Freundin sollte sie sich eure gute Meinung gewinnen. Daß die

helle Grete Flug für sich kombinierte, ist schon möglich, aber verflucht hat sie sich doch auch wieder nicht. Sie gab sich ganz, wie sie ist, und von Anfang an hat sie dich schlichtweg Dösel tituliert.“

„Und ich gütiglicher Rennonkel fiel auf den Knob, das Fraulein Grete, richtig rein. Nun werde ich aber der verwegenen Dirn gleich mal den Marsch blasen.“

Es war mittlerweile sehr still geworden nebenan. Kein Raunen und Wispern, nicht das leise Rischen war mehr zu vernehmen. Hatte das erregte Gespräch zwischen Vater und Tochter die beiden da drüben gänzlich verstummen gemacht? Vissas schlug zögernd den Keim zurück und ließ ihn schnell wieder zusammenfallen.

„Lieber Vater, laß es heut,“ bat sie leise in tiefer Bewegung. „Mußt du sie wirklich schellen, so tue es ein andermal. Wir dürfen die heilige Vorfreude der beiden nicht stören. Wenn du aber sehr lieb und gütig sein willst, dann gibst du ihnen am Christabend die frohe Erfüllung ihrer Wünsche.“

„Was ihr nicht alle vom Vater erwartet! Der ist natürlich bloß wieder der brave Weihnachtsmann, der euch viele schöne Gaben hinstellen soll, bis er selber mit euren Händen das steht. — Nun, das ist Kinderart. Ihr wollt euer seltsames Fest schon bereitet sehen. Was soll man da scheitern?“

Er sah sie in wehmütiger Rührung an.

„Ich glaub' es beinahe, ich bring' es doch nicht fertig, das herzige Mädel weinen zu machen. Und du, Vissas? Warte's ab, noch ist Weihnachten nicht. Mehr kann ich dir jetzt nicht sagen.“

Friedrich Börner schlief wenig in dieser Nacht. Wieder einmal mußte er das alte Wahrwort erfahren: Es kommt immer anders, als man denkt. Nur findet sich der alte Mensch weit schwerer in den Umsturz seiner Pläne als ein junger, der auch in der veränderten Lage mit vielen kommenden Jahren und tausend Glücksmöglichkeiten rechnet.

Er neidete der Frau den festen Schlaf und sah be mühen Anpöckel doch wieder mit Mühsung in das friedliche Gesicht der Gefährtin, über das jetzt gar ein Lächeln glüht.

„Sie hat einen guten Traum,“ dachte er. „Ihr bei weglisches und zufriedenes Gemüt schied sich in die Dinge,

jeden französischen Armeekorps militärische Dienststellen be-
stehen, die in den Jagdangelegenheiten ihrer Zone zu verhan-
deln und die Jagdgesellschaften zu vertreten haben. Bei diesen
Dienststellen sollen Beauftragte der deutschen Behörden zur Ver-
tretung der deutschen Interessen bestellt werden. Bezüglich
der Jagdgebiete werden unterschieden die preussischen Jagdbe-
zirke und die Gemeindejagden. Von den Staatsjagden wird für
die Offiziere ein Teil beantragt, dessen Auswahl den alliierten
Jagdgesellschaften nach Aussprache mit dem deutschen Beauf-
tragten für Jagdangelegenheiten überlassen bleibt. Fortsetzung
können in diesen Bezirken nur mit ausdrücklicher Genehmigung
der Vorstehenden der Offiziers-Jagdgesellschaften die Jagd aus-
üben. Stillschließend der Gemeindejagden sollen die Jagdvorsteher
gehalten sein, freiverwendbare Jagdgebiete den Alliierten zur frei-
willingigen Anpachtung anzubieten. Die Offiziers-Jagdgesell-
schaften sollen ein Vorrecht auf die Anpachtung dieser Jagden
haben. Die deutschen Behörden sollen auf Wunsch vermitteln,
um zu einer Einigung hinsichtlich des Preises der freihändig
anzupachtenden Jagden zu gelangen. Sie sollen im Bedarfs-
falle darauf hinwirken, daß die Jagdgebiete den Offizieren
ganz oder teilweise abgetreten werden. Falls keine Einigung
im Wege der Vereinbarung für Offiziere zu erlangen ist, sollen be-
reits verpachtete Jagden requiriert werden gegen Übernahme
der bisherigen Pachtpreise durch Offiziers-Jagdgesellschaften. Die
alliierten Militärpersonen, die unter diesen Vergünstigungen
zur Jagdanübung kommen, sind verpflichtet, sich an die deutschen
Jagdbehörden und Jagdgeführte zu halten. Das Jagdrecht für
Mitglieder und Angehörige der internationalen Rheinlandkom-
mission ist entsprechend geregelt. Von diesem Beschluß bleibt das
Recht der Angehörigen der Besatzungsarmeen unberührt, auf
eigene Rechnung Jagden anzupachten. Wer selbst Jagdpächter ist,
kann die Jagd nur ausüben wie jeder deutsche Staatsangehörige
und unterliegt denselben Gesetzen und Vorschriften wie dies.

Volksgegnen!

Die jüngsten Vorgänge in Oberschlesien rufen
uns alle ohne Rücksicht auf Partei und Konfession
auf den Plan, um Gerechtigkeit und Verständnis
zu fordern für unsere notleidenden Brüder und
Schwestern, um ihnen unsere Anteilnahme zu be-
kunden.

Darum auf zur Tat!

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Vom Lande, 4. Sept. Ein Gartenbesitzer schreibt:
und: Wer sich jetzt kein Kernobst besorgt, der wird die ver-
heißene Wahrnehmung machen, daß ein großer Teil es mir gut
ein Drittel sein, von der Obstlade befallen ist. Der Schaden
der dadurch unserer heimischen Obstzucht erwächst, läßt sich

den leuchtenden Wegweiser aus grauen Sorgenängsten.
Der fuh- dich nun unvermutet zu einem Geschäftsnach-
folger, e du ihn in der weiten Welt nicht besser finden
würdest. Bedenke doch, so'n ge'erter Töpper und studierter
Nachmann. Der sollte dir die Fabriken ruinieren? I
versuche, in die Höhe wird er sie bringen, daß sie wahre
Wollenträger werden. Und dann ist Visa doch auch noch
zum Auspassen da, sie, die so unheimlich viel davon ver-
sieht, mehr, als sie eigentlich sollte nach deiner anfäng-
lichen Meinung. Und wir behielten das Kind im Haus.
Sie bleibt hier mit ihrem großmächtigen Interesse für die
Fabrik. — Mann, ich finde, du hast da eigentlich einen
wahren Dufel von Gluck.

Den Haken daran überfiehst du natürlich wieder,
Ause. Vergiß doch nicht, daß dein Wunderkerl ein
Rebender ist. Mit offenen Armen soll ich die willkommen
heissen, denen ich bis dahin meine Tür streng verschlossen
hielt?

Ja, ein Pfäffer scheint das zunächst wohl nicht —
beliebt man's aber näher, so findet man an dem Haken
ein Spruchblatt hängen. Darauf steht geschrieben: Ge-
rechtigkeit — Ausgich — Mitleid und Friede. Mein guter
Sinn, hab' nur das vor Augen, dann siehst du den Haken
gar nicht mehr.

„Gau, du redest wieder wie'n Pastor. Und sollst nicht
unsonst gepredigt haben. Ja, ja, wir wollen ein Fest der
Liebe und Zerknüttern begeben.“

(Fortsetzung folgt.)

gar nicht absehbar. Es gibt aber doch auch zu denken. Sollte
es nicht möglich sein, bei einigermaßen gutem Willen den
Schaden auf seine normale Ausdehnung zurückzuführen? Es
muß etwas geschehen. Alle Obstzüchter sollen es sich zur Auf-
gabe machen alles Fallobst sofort zu vernichten, oder zu ver-
brennen. Vor allem müssen aber von Anfang Juni ab Maden-
fallen an den Bäumen abgetrieben werden. Diese sind Ende
Juli und nach der Ernte nachzuweisen. Die Hänggürtel sind
dabei zu verbrennen, weil in ihnen unzählige Puppen des Apfel-
wicklers (so heißt der Schmetterling des Schädling) sich befinden.
— Noch eines anderen Schädling sei hier gedacht: der Wühl-
maus. Auch sie richtet großen Schaden an, besonders im
Gemüsegarten und Kartoffelfeldern. Man kann die Käuge jetzt
wieder überall antreffen. Hier sollten man die Gemeinden
die Vertilgung in die Hand nehmen. Einige Kulturen des
Käufesbäzillus würden genügen, den lästigen Nagel los zu
werden.

1. Hanau, 5. Sept. (Generalzeitung in Hanau). Nach-
dem der Magistrat die von der Stadtverordneten bewilligten
Forderungen der städtischen Arbeiter abgelehnt hat, forderten
die Kommunisten den Rücktritt des Magistrats mit Unterstüt-
zung der Mehrheitsfraktionen. Die Kommunisten haben erklärt,
in den neuen Magistrat eintreten zu wollen. Fast alle Geschäfte
haben heute geschlossen; für morgen wird der Oberpräsident von
Kassel hier erwartet, um zu vermitteln.

1. Frankfurt, 5. Sept. Da bei der Straßenbahn er-
hebliche Betriebsstörungen vorgekommen worden sind,
ist das vorhandene Personal zu groß. Um Entlassungen zu ver-
meiden, wurde bekannt gegeben, daß jeder Bedienstete an zwei
Tagen im Monat unter Ausfall der Zahlung auszusparen hat.

1. Frankfurt, 5. Sept. Der von den Unabhängigen und
Kommunisten als Protest gegen die gestrigen Vorgänge ge-
forderte Generalstreik ist abgelehnt worden. In ver-
schiedenen Betrieben wurde heute voranmittags pädagogische
geübt, doch am nachmittag überall wieder gearbeitet. Eine Ge-
werkschafts-Marktsammlung besetzte sich am Abend mit
derselben Frage; bei dem Oberbürgermeister soll im Sinne
der Erwerbslosen vermittelnde Verhandlungen eingeleitet und
namentlich für die Vertiefung von Notstandsarbeiten Schritte
unternommen werden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

1. Unser Markt. Morgen Dienstag mittag wird der
bekannte Unser Markt abgehalten. Wenn bis dahin noch
einigermaßen gutes Wetter eintritt, so dürfte der Besuch wie
alljährlich gut werden. Verschiedene Wirtschaften berach-
ten außer Gg- und Trinkgelegenheit auch den Tagelöhner
Unterhaltung. Was es sonst noch an Sehenswerthem gibt,
das erfährt jeder am besten, wenn er selber hingehet.

1. Abschiedsball. Morgen, Dienstag, den 7. September,
veranstalten die Abde der Sektion Bad Ems im Saale des
Central-Hotel ihren diesjährigen Abschiedsball. Wie es den
Ems'ern Bürgern bekannt sein dürfte, war dies immer ein schöner,
genüßreicher Abend. Es wird an Sehens- und Hörensweitem
nicht fehlen.

1. Fußballspiel Ems-Limburg. Das von uns angelegte
Fußballspiel zwischen der 1. Mannschaft des Sportvereins
Ems und der neugebildeten 1. Mannschaft aus den 3 verschiedenen
Limburger Vereinen, brachte eine Ueberraschung. Ems ging aus
dem Kampfe als glänzender Sieger hervor. Gleich zu Beginn
des Spieles, gelang es der Limburger Mannschaft, ein Tor
zu setzen. Ems gelang es bis zur Halbzeit ebenfalls ein Tor
zu seinen Gunsten zu buchen. In der zweiten Halbzeit führte
Ems das Spiel überlegen und brachte dem Gegner noch 4 Tore
bei. Das Spiel endete mit 5:1 zu Gunsten Ems. Der
neuaufgestellten Mannschaft des Sportvereins Ems ist es ge-
lungen, die gestrichelte Limburger Mannschaft glänzend zu
schlagen. Wir wünschen ihr in den weiteren Kämpfen das
gleiche Glück.

1. Theater. Unter den 102 Bühnenwerken, die J.
Offenbach geschrieben hat, ist „Das Mädchen von El-
zondo“, eine einkaktige Operette, mit am wenigsten popu-
lär geworden. Weitens die Mehrzahl seiner Werke gehört
dem Genre von Musik an, das man vielleicht treffend als
Miniaturmusik bezeichnet, aber mit einem tabellierten Bei-
schmack; zugleich Miniatur und Karikatur. Es sind durch-
weg Operetten mit trivialer Tendenz, eine bedauernde
Ausgeburt des Geschmackes des vergangenen Jahrhunderts.
Dr. v. Suppe, der sich zeitweilig eines größeren Ernstes
befleißigt hat — er schrieb auch Quartette, eine Symphonie,
eine Messe, Ouverturen u. dergl. verdankt seine Berühmt-
heit gleichfalls den flotten Werken a la Offenbach. „Die

schöne Salathe“ ist inhaltlich ein Spottgang auf eine
Zeit, die im Tanz um das goldene Kalb alle Ideale preis-
gibt. Beide Stücke wurden mit Beifall aufgenommen, ein
Beweis dafür, daß die Frankfurter Sänger und Sängerin-
nen selbst dem spröden Stoff zündende Funken zu entlocken
verstanden. Die musikalische Leitung war gewandt und
sicher.

1. Konzert. Vor ausverkauftem Haus sangen gestern
abend Fräulein Therese Wendebien (Sängerin) und Herr Willi
Henseler (Klavier); beide Künstler, die über ein vorzügliches
Stimmenmaterial mühelos verfügen, erzielten durch die beiden
nicht minder gut gebildeten als meisterhaft dargebotenen Ge-
sangsstücke begeisterten Beifall. Das Orchester begleitete in
bekannter Weise und brachte außerdem die Ouvertüre z. Op.
„Raymond“ sowie Tonbilder aus „Tiefenland“ von M. R. und
„Spanische Tänze“ von Moskowitsch. In dankenswerter Weise
hatte die Kurverwaltung nach dem Konzert für ein Tanzchen
im Kurhaus gesorgt, für dessen gutes Gelingen Herr Seibel
besonderer Dank gebührt.

Aus Diez und Umgegend.

1. Ausstellung. Auf die Obst- und Gemüseausstellung,
veranstaltet vom Obst- und Gartenbauverein für Diez und
Umgebung in der Zeit vom 18. bis 20. September sei schon
jetzt hingewiesen. Vorgeführt sind vier Wirtschaftsklassen:
a. Einzelsorten, b. Obstsortimente, c. Gemüse, d. Obst-
und Gemüseerzeugnisse im Haushalt hergestellt, Konerven,
außer Obst- und Gemüse: Viehzucht, Industrie- und
Buchhandel. Anmeldungen eichte man bis spätestens 10.
September an den Vorstehenden des Vereins, Kaufmann Adolf
Mah in Diez.

1. Arien- und Niederabend. Frau Franziska Hein, die
vor kurzem mit großem Erfolg im Ems'erschen gesungen
hat, veranstaltet am Mittwoch, den 8. September abends 8
Uhr im „Hof von Holland“ einen ihrer beliebtesten und bekanntesten
Arien- und Niederabende. Da ein volles Haus zu erwarten
ist, ist es ratsam, sich einen Platz im Vorverkauf zu sichern.

Letzte Nachrichten.

Millerand und Delacroix.

Paris, 5. Septbr. Havas. Der belgische Minister-
präsident Delacroix traf gestern mit Millerand in Versailles
zusammen. Die beiden Ministerpräsidenten besprachen die aktu-
ellen, die beiden Länder berührenden politischen Fragen. Sie
konnten mit Genugtuung ihre Uebereinstimmung feststellen so-
wohl in den Fragen militärischer Natur wie auch hinsichtlich
der Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen und in den
Grundfragen, die in ihrer Haltung im russisch-polnischen Konflikt
walten sollen.

Für die Grenzspende gingen weiter ein:

	Bisher eingegangen:	719.— Mk.
Ungeannt	20.— Mk.	
M. in E.	5.— Mk.	
	Zusammen:	744.— Mk.

Briefkasten der Redaktion.

E. L. Ein Lehrling ist an die gewöhnliche Arbeitszeit ge-
bunden, also acht Stunden. Weiterhin kann jedoch der Lehrling
verlangen, daß er vor und nach der Arbeitszeit kleinere Arbeits-
leistungen (Reinigen der Türen und Fenster und Aufnehmen der
Werkzeuge, sowie Säubern des Arbeitszimmers u. dergl.) zu
größeren Arbeitsleistungen z. B. Feldarbeit, Gartenarbeit oder
größeren Hausarbeiten soll der Lehrling nicht herangezogen
werden.

Ämtlicher Teil.

Nr. 11. 10. 575.

Diez, den 3. September 1920.

An die Herrn Bürgermeister der Schulgemeinden
des Kreises mit Ausnahme der Städte Diez, Bad Ems
und Nassau

Betreffend: Die Abhaltung ländlichen Fortbildungsschul-
unterrichtes im Winterhalbjahr 1920/21.

Die mit Andruckverfügung vom 19. August d. Js. Nr. 11
9728 geforderte Anzeige, ob im kommenden Winterhalbjahr län-
dlicher Fortbildungsschulunterricht abgehalten werden soll, bringe
ich in Erinnerung und erwarte dieselbe nunmehr telegraphisch
oder telephonisch bestimmt binnen 48 Stunden.

Bestandteile ist erforderlich.

Der Landrat J. B. Schenck.

Kaffee- Mischung

bestehend aus ca. 1/2 reinem Bohnenkaffee und 1/2
reinem Gersten- bzw. Getreidekaffee, reineschmeckend
und gut bekömmlich. In 1/2 Pfund-Paket zu

Mk. 6.— das
Paket

zu haben im

Kölnener Consumgeschäft

Amtsstraße 4. Nassau Amtsstraße 4.

Einige Maurer

gesucht.

Baugeschäft Willi Sauer,
Niederlahnstein.

L. J. Kirchberger, Bankgeschäft

Bad Ems. Nassauer Hof.

Ausführung sämtl. bankgeschäftlicher Transaktionen.

Eröffnung verzinslicher Scheckkonten.

L. J. Kirchberger.

Neue und gebrauchte Säcke aller Art

offert zu billigsten Preisen.

Gustav Daniel,
Säckehandlung

Kornplortstr. 6. Coblenz. Fernspr. 2044

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die

illustrierte Jagd-
wochenschrift „St. Hubertus“ (Anhalt)

Bringt gelegentlich Aufsätze über Jagd, Schießweisen, Hunde-
zucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Groß-
artiger Bilderdruck. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirksamstes Anzeigenblatt.

Bezugspreis 11 Mark für das Vierteljahr. — Jede Post-
anstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern

vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem
Verlag des St. Hubertus (Paul Schettlers
Erben, Gesellsch. m. b. H.), Eöthen (Anhalt).

Neuheit

Für den Vertrieb eines
durch D.R.G.M. ges.
geschützt. „Meko“ Gas-
anzünders wird für den
hiesigen Bezirk sowie
allerorts ein bei der
einschl. Kundschaft gut
eingef. Vertreter ge-
sucht. Alleinvertrieb
des „Meko“ Gasan-
zünders für das bes.
Gebiet. H. Gierlich,
Köln, Eburonenstr. 10/12

Für ein eilendses 414hr.
Mädchen gebrauchte

Spielefachen

gekauft. Offerten unter 6.
71 an die Gesch.

Transportable

Apfelweinhalter

im Oktober für einige Tage
gegen Entgelt zu haben ge-
sucht, in Bad Ems. Gest.
Offerten unter 2. 118 an
die Gesch. 2572

Schlüssel

aus grünen Bändern verloren
Geg. Bel. abzug.
Coblenzstr. 56. Em 4

Nebenverdienst

bis 1000 Mk. monatlich zuhause,
ohne Vorkenntnisse. Näher-
aus briefl. Auftr. S. Wochenschr.
& Co., O. m. b. H. Berlin.
Lichterfelde, Postfach 340.

Bekanntmachung.

Der Obst- und Gemüsemarkt findet nach wie vor allwöchentlich des Freitags von vormittags 8 Uhr ab auf dem hiesigen Marktplatz statt. Erzeuger und Käufer seien hiermit zur Beteiligung an diesem Markt freundlich eingeladen.
Dies, den 3. September 1920.
Der Magistrat.

D. Nr. 437. Dies, den 22. August 1920.
Aus die Kreispolizeibehörden der besetzten Gemeinden des Kreises.

Der § 29 der Verordnung Nr. 2 der Hohen Kommission ist aufgehoben und wie folgt ersetzt worden:
§ 29. Jedem Kaufmann, Industriellen, Verkäufer und überhaupt jeder Person, die öffentlich Handel treibt, ist es untersagt, den Angehörigen der alliierten Armeen, den Mitgliedern und Beamten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission, sowie deren Familienangehörigen, Lebensmittel, Waren oder Gegenstände irgendwelcher Art zu einem höheren Preis als dem für das deutsche Publikum festgesetzten zu verkaufen.
§ 29b. Die Preise der zum Verkauf angebotenen Gegenstände und Waren des täglichen Bedarfs müssen in den Ortschaften die durch Bekanntmachungen der Oberbefehlshaber der Besatzungsarmeen bezeichnet werden, sichtbar angeschlagen werden. Diese Bekanntmachungen werden die verschiedenen Arten der Gegenstände bestimmen, auf die sich in den einzelnen Orten vorliegende Verordnung bezieht.

Kein Kaufmann, Industrieller, Verkäufer oder sonstige öffentlich Handel treibende Person darf sich weigern, Angehörigen der alliierten Armeen, Mitgliedern oder Beamten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission oder auch deren Familienangehörigen diejenigen Gegenstände und Waren zu verkaufen, deren Preise gemäß Absatz 1 angeschlagen werden sollen.

§ 29c. Sollte ein Laden oder irgend ein Geschäft, durch die zuständige Militärbehörde für das Militär verboten werden, so steht der Militärbehörde das Recht zu, dieses Verbot durch öffentlichen Anschlag an die Mauer oder an den Eingang des betreffenden Lokals bekanntzugeben.

Jede Person, die sich des Entfernens einer solchen Bekanntmachung schuldig macht, macht sich nach § 22 der Verordnung Nr. 2 strafbar.
Diese Verordnung tritt am 1. August 1920 in Kraft.

Die in § 29b Absatz 1 erwähnte Bekanntmachung des Oberbefehlshabers der Besatzungsarmee lautet folgendermaßen:

In allen Orten mit französischer Besatzung und in den Orten, in denen ein Vertreter der Hohen Interalliierten Kommission einen Sitz hat, müssen die Preise der zum Verkauf angebotenen Gegenstände und Waren sichtbar angeschlagen werden.

Der Vorstand J. B. Schenker.

Dies, den 3. September 1920

Die Bevölkerung, namentlich die Geschäftsinhaber werden auf vorstehender Bekanntmachung um deren genaue Beachtung besonders hingewiesen.
Die Polizeiverwaltung.

Während meiner mehrwöchentlichen Beurlaubung werde ich in meinen Rechtsanwalts- und Notariatsgeschäften von Herrn

Rechtsanwalt Balzer

in Bad Ems, Viktoria-Allee 19 vertreten.

Justizrat Hertz,
Rechtsanwalt und Notar.

Bad Ems, 3. Sept. 1920.

Ortsgeschichtliche Sammlung
Bad Ems.

Geöffnet:

Montags, Mittwochs u. Freitags
von 2—5 Uhr.

Die städtische Altertumskommission

Einladung.

Wir laden hiermit unsere Vereinsmitglieder zur

Generalversammlung.

auf Sonntag, den 12. September d. Js. nachm. 2 Uhr in das hiesige Rathhaus unter folgender Tagesordnung ergebenst ein:

1. Rechnungsablage pro 1919.
2. Bestimmung über Verwendung des Reingewinns.
3. Bestimmung der an die Mitglieder zu zahlenden Dividenden.

Agendebogen, 3. September 1920.

Vorsitz u. Kreditverein m. u. S.

Der Direktor: Steuch.

Der Kontrollleur: O. Rauff.

Modernes Wohnhaus
oder Villa mögl. mit Garten

Oktober beziehbar, zu kaufen oder mieten gesucht. (Eilt). Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter C. 76 an die Geschäftsst. erbeten.

Durch günstigen Einkauf

bin ich in der Lage, zur kommenden Herbst- und Wintersaison meiner werten Kundschaft

die billigsten Preise

zu bieten. Ich empfehle

Hemdenflanell von Mk. 14.50 ab

Hemdentuche und -Nessel von Mk. 9.50 ab

Bettkattun u. Bettdamast billig :: Schürzen u. Kleiderzeuge billig

Kleiderstoffe in allen Farben und Preislagen

Blusen, Kostüme, Damen-Mäntel Anzüge, Hosen

in allen Größen, sehr vorteilhaft

Manchester in Ia Qualitäten per Meter Mk. 50.—

Ein Posten Herrenhemden, das Stück zu Mk. 38.—

Ferner empfehle noch **Winterwäsche.**

Kaufhaus Albert Isselbacher.

Telefon Nr. 29 Amt Holzappel :: **Isselbach** :: Telefon Nr. 29 Amt Holzappel

Konsumverein f. Wiesbaden u. Umgebung

Büro: Hellmundstr. 45 G. m. b. H., Wiesbaden. Telefon 489 u. 490.

Wie unseren Mitgliedern bekannt sein dürfte, hat die am 9. Mai d. Js. stattgefundene außerordentliche Generalversammlung einstimmig beschlossen, den Geschäftsanteil pro Mitglied

von 50 Mark auf 100 Mark

zu erhöhen. Wir bitten unsere Mitglieder, soweit es noch nicht geschehen, die Einzahlung sofort zu erledigen, damit sie restlos in den Genuß der Rückvergütung gelangen.

Der Geschäftsanteil wird mit 4 % verzinst, die Zinsen jährlich ausbezahlt. Durch schnelle Einzahlung der Geschäftsanteile wird das eigene Betriebskapital gestärkt. Je grösser das eigene Betriebskapital einer Verbraucherorganisation ist, desto besser und billiger können die Lebensmittel und Bedarfsartikel an die Mitglieder abgegeben werden.

Die Einzahlung kann in sämtlichen Läden, sowie auf dem Büro erfolgen.

Der Vorstand.

Beamten-Verein Bad Ems

Am Montag früh Ausgabe zweier Waggons **Weißtraut** am Bahnhof zu 14 Mark pr. Zentner an die Mitglieder.

Vogelfutter

(gute Mischung)

empfiehlt

Wilh. Linkenbach,
Bad Ems.

Junger

Spengler u. Installateur

gesucht. 25-0
Wilhelm Daniel, Ems,
Spengler u. Installations-
geschäft.

Stundenmädchen

sofort gesucht. 2570

Herrn Eder, Ems.

Ein in der Küche erfahre.

Mädchen

und ein Zweitmädchen
gegen hohen Lohn sof. gef.
Herrn Eder, Ems.
Dies, Billa Sobilla. 2575

Kräutiger Schafkopf

dienstfähig nebst Rattertschaf
zu verkaufen bei 2543
Karl Gdel, Schreiner,
Tulbach u. Nassau

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen innigen Dank.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Frau Emma Krausgrill Wwe.

BAD Ems, den 6. Sept. 1920.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise wohlwollender Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer unvergeßlichen teuren Entschlafenen sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen:

Familie Hofmann.

Hof Mauch, 4. September 1920.

Feuer- und Einbruchdiebstahl

Alte angefehene Gesellschaft, die auch als Nebenbranche betreibt, sucht überall tüchtige

Vertreter

gegen hohe Bezüge. Bei Eignung können Best. Angebote erbeten unter F. 25 an die Geschäftsst. d. Ztg.

EMSER MARKT

Gasthaus „zur Krone“

von 3 Uhr nachmittags ab

grosse Tanzbelästigung

— Kein Weinzwang —

Empfehle Moselwein à Glas Mk. 3.50

Süßer Apfelmost à Glas Mk. 1.50

Zwetschenkuchen, Kaffee und diverse

belegte Brötchen.

Es ladet frdl. ein

Johann Marschang.

Ab Dienstag früh

Verkauf von Bierdeffeln

Marktstr. 10. Ems